

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 6 Pfg. Kleinanzeigen 25 Pfg. für auswärts und amtliche Anzeigen 10 Pfg. — Kleinanzeigen 20 Pfg. — Beilagen pro Tag und 20 Mark. Bei langfristiger Werbung oder Kontos in jeder Hinsicht billiger. — Druckkosten unentgeltlich.

Brühler Volksblatt. Brühler Tageblatt. Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.60 M. im Voraus zahlbar. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Eindrücke infolge höherer Gewalt, oder Ausstände rechtfertigen keine Erschuldigung.

Nr. 48.

Donnerstag, 27. Februar 1930.

33. Jahrgang.

Also doch gescheitert?

(Eigener Dienst.)

Ich. Es steht nicht gut um die Londoner Flottenkonferenz, und diejenigen werden vielleicht Recht behalten, die in Tardieu's uferlosen Forderungen das Anzeichen für das Scheitern der Londoner Beratungen sehen würden. Inzwischen stellt ein Teil der englischen Presse bereits brutal fest, daß Macdonalds Absicht mißlungen sei. Es bleibe unerörtert, wie weit dabei Gesichtspunkte der englischen Innenpolitik den Ausschlag geben, denn die englischen Konservativen werden sich eine gewisse Genugtuung nicht verlagern, wenn Macdonald in dieser Frage scheitert, die ihnen dann Chamberlains Verlagen im letzten Wahlkampf so heftige Schwierigkeiten verursacht hat. Immerhin, in der englischen Presse kann man jetzt lesen, daß diese Konferenz tot sei und daß nichts weiter übrig bleibe, als ihr ein Denkmal zu errichten. Von Graubi weiß man nicht, ob er überhaupt wiederkomme, die Japaner machten aus ihrer Langweile keinen Hehl und der hervorragendste amerikanische Marinefachverständige rüfte sich auch zum Abschied auf Nimmerwiedersehen. Färrwahr, eine wenig tröstliche Bilanz.

Der neue französische Ministerpräsident Chaumetemps hat sich inzwischen bereit zu erklären, daß er Tardieu's bewährte Flottenpolitik in London fortsetzen werde. Briand und Sarraut sollen diejenigen sein, die Frankreich künftig in London zu vertreten haben. Demgegenüber verweist die englische Presse auf die Unfähigkeit der gegenwärtigen innenpolitischen Lage Frankreichs. Ein Land, dem eine Reihe zerräubernder Regierungskrisen bevorstehe, sei wirklich nicht geeignet, eine besondere außerpolitische Aktivität zu entfalten. Man kann dabei den Gedanken nicht ganz los werden, daß die Franzosen über diese Regierungskrise gar nicht so unangenehm berührt sind, weil sie ihnen die Verschleppung der Londoner Verhandlungen gestattet, von denen sich weder Tardieu noch Chaumetemps etwas zu versprechen scheinen.

Interessant ist auch das italienische Echo. Die Enttäuschung über die Haltung Frankreichs kommt dabei in sehr bitterer Weise zum Ausdruck. Es wirkt freilich immer etwas eigenartig, wenn die Italiener von einem anderen Lande politische Dankbarkeit verlangen. Gerade wir Deutschen haben allen Anlaß, darüber nachdenkliche Betrachtungen anzustellen. Aber Italien beklagt sich jetzt nun einmal auf das Heftigste darüber, daß Frankreich ihm genau wie seinerzeit in Versailles nichts als Bitterkeit und eifersüchtige Feindschaft entgegenbringe und dabei habe Italien doch in Locarno die Garantie für die französische Ostgrenze und für den Frieden am Rhein mit übernommen. Die Art und Weise, wie sich die Londoner Verhandlungen nunmehr abspielen werden, ist wahrlich alles andere als für eine Verständigung geeignet. Die Folgerungen, die Hoover aus einem Scheitern der Flottenkonferenz ziehen würde, stehen freilich auf einem anderen Brett, sie würden sicherlich auch in Frankreich zu spüren sein.

Um ein Notopfer

Angedacht Annäherung zwischen den Regierungsparteien.

Berlin, 26. Febr. Der Reichstagsrat des Reichstages wurde auf Mittwoch 11 Uhr einberufen, um neue Dispositionen für die Entscheidung des Hanger Vertragswertes zu treffen. Die letzten bis jetzt noch gültigen Beschlüsse sehen vor, daß der Reichstag am Mittwoch, dem 26. Februar, die zweite Lesung der Young-Gesetze beginnen sollte. Das ist durch die langsame Arbeit in den Vereinigten Young-Ausschüssen jedenfalls insofern unmöglich gemacht worden, als ein gleichzeitiger Beginn der zweiten Beratung der Liquidationsabkommen an diesem Tage nicht durchführbar wäre. Daraus entspringt ja auch der Plan der Reichsregierung, die Gesetze vor den Abkommen beraten zu lassen.

Bei den Parteien ist dieser Plan auf Widerstand gestoßen, besonders bei dem Zentrum, das immer noch an der Forderung vorheriger Verständigung über die Finanzfragen festhält. Es ist nun richtig, daß diese Verständigung in den letzten Tagen gewisse Fortschritte gemacht und in der Frage des einmaligen Notopfers eine starke Annäherung besonders zwischen dem Zentrum und den Sozialdemokraten festzustellen hat. Nach dem, was bisher bekannt geworden ist, soll bekanntlich der 150 Millionen übersteigende Bedarf der Arbeitslosenversicherung durch ein Notopfer der Festbesoldeten gedeckt werden. Im Falle einer Verlängerung der Vertragserhöhung bis zum Ende des Haushaltsjahres würde nur noch ein Betrag in Höhe von 80 Millionen Mark durch das Notopfer zu decken sein.

Die am Dienstag in parlamentarischen Kreisen verbreiteten Gerüchte, daß auch die Deutsche Volkspartei sich dem Notopfergedanken neuerdings mitteilbar sei, den der sozialdemokratische

Tardieu bei der Neubildung

Briand bleibt Außenminister

Paris, 26. Febr. Tardieu hat auf Grund erneuter Besprechung mit Doumergue den Auftrag zur Kabinettsbildung angenommen.

Mit. Paris, 27. Febr. Nachdem Tardieu den Auftrag zur Regierungsbildung angenommen hatte, verhandelte er mit einigen seiner früheren Ministerkollegen, darunter Maginot, Flandin u. Hennessy; auch mit Franklin-Bouillon hatte er eine Unterredung. Den Journalisten erklärte Tardieu, seine Verhandlungen könnten sehr langwierig werden; denn er wolle eine sehr weitreichende Einigung verwirklichen, von der er niemanden ausschließe. Er hoffe aber, vor Ende der Woche zu einem Ergebnis zu kommen.

Die radikale Linke und die Sozialrepublikaner der Richtung Briand-Painlevé veröffentlichten eine Resolution, die ihren Wunsch nach Bildung eines republikanischen und fortschrittlichen Konzentrationssabinetts zum Ausdruck bringt. Etwa 50 Abgeordnete verschiedener Kammerfraktionen erlassen einen Aufruf zur Bildung einer interfraktionellen Kammergruppe zwecks Befestigung der Regierungsfähigkeit und Schaffung einer alle Republikaner umfassenden Konzentrationregierung.

Wie Havas berichtet, hat Tardieu sich bereits die Mitarbeit Briands als Außenminister für sein Kabinett gesichert. Im übrigen ist man in rechtstehenden Kreisen der Ansicht, daß Tardieu seine Regierung ohne Radikale bilden werde. Echo de Paris nennt als künftige Minister Franklin-Bouillon, Paul Reynaud, der in der

die Finanzminister Dr. Molkenhauer noch in der vergangenen Woche bestimmt zurückgewiesen hat, sind um so vorsichtiger aufzunehmen, als die Deutsche Volkspartei nicht nur gegen ein Notopfer für eine besondere Klasse, nämlich die höherbesoldeten Beamten und Angestellten, schwere Bedenken hat, sondern noch mehr grundsätzlich dagegen, eine außerordentliche Maßnahme dieser Art nicht einmal in Verbindung mit einer großzügigen Vereinigung des deutschen finanziellen Glanzes, sondern lediglich als Notbehelf für den Ausgleich des diesjährigen Etats zu beschließen.

Schon aus diesem Grunde steht die Annäherung unter den Regierungsparteien auf schwachen Füßen. Solange aber die Finanzen nicht gesichert erscheinen, denkt das Zentrum schwerlich daran, in eine Beschleunigung der Verabschiedung des Youngplanes zu willigen.

Polens Zehnjahrfeier der Besinnahme der Seeflüste

Warschau, 26. Febr. Am Sonntag wurde in Gdingen die 10-Jahrfeier der Besinnahme der Seeflüste durch Polen festlich begangen. Bei diesen Feierlichkeiten ließ sich der Staatspräsident durch Handelsminister Kwiatkowski und Marschall Pilsudski durch Kapitän zur See Swirski vertreten. Anschließend an eine Feier kirchlicher und militärischer Natur hielt Handelsminister Kwiatkowski eine Rede, in der er erklärte, daß es sich heute darum handele, ob die Geschichte aus dem Rücken der Polen geschrieben oder ob die Polen selbst Geschichte schreiben würden. Er sei glücklich, mitteilen zu können, daß vor einigen Tagen ein neues Abkommen abgeschlossen worden sei, durch das sich die polnische Handelsflotte um drei Schiffe von je 15 000 Tonnen vermehren werde. Diese Dampfer würden unter polnischer Flagge Weltteile, die auf der anderen Halbkugel der Erde liegen, bereisen, um zu beweisen, daß Polen an seine Küste denkt und sie auszunutzen versteht. Das heutige Polen halte sich mit beiden Händen am Meer und an der Küste fest und werde diese Küste niemals verlassen.

Vor der Ernennung Aman Ullahs zum König?

Mit. London, 26. Febr. Wie der Vertreter des Daily Telegraph in Konstantinopel aus der Umgebung des Königs Amanullah erfährt, wird dieser bald wieder zum Könige von Afghanistan ernannt werden, da das Volk wünscht, daß er umgehend wieder nach Afghanistan zurückkehre; das scheint auch, wie dem Korrespondenten in borthen Kreisen der afghanischen Kolonie erklärt wird, die allgemeine Ansicht des Volkes zu sein. Der Exkönig begab sich heute nach Angora und wird dort eine Unterredung mit Mustapha Kemal Pascha haben.

Nach Mitteilungen norwegischer Walfang-Reedereien ist die Byrdische Südpolexpedition nunmehr in Sicherheit, da es ihr gelungen ist, die äußerste Zone des Packeisgürtels glücklich zu überqueren.

Kammer die Opposition gegen das Kabinett Chaumetemps, führte, Pierre Lauballe und Peret.

Die französische Kabinettskrise und die Londoner See-Konferenz

Mit. London, 27. Febr. In Londoner Konferenzkreisen besteht nach dem Sturze des Kabinetts Chaumetemps kein Zweifel mehr daran, daß nur noch mit einem äußersten Energieaufwand ein Scheitern der Konferenz verhindert werden kann. Sowohl bei den Amerikanern, als auch auf Seiten der Japaner und Italiener scheint man geneigt zu sein, die französische Krise zum Vorwand zu nehmen, um sich diskret zurückzuziehen. Anders liegen die Verhältnisse bei England; Macdonald, der seinen ganzen politischen Einfluß in der Richtung einer energiegelichen Verhandlungsführung einzusetzen beabsichtigt, hatte am Mittwoch eine Sitzung der Delegationsführer der vier Mächte einberufen, in der man sich darüber klar wurde, in welcher Weise die Warzeit überbrückt werden kann. Man glaubt in London, auf eine neue kurze Vertagung rechnen zu müssen. Es kann sich freilich nur um wenige Tage handeln; dann werden die Konferenzarbeiten ohne Frankreich in Gang gebracht werden. Ob es gelingen wird, durch Herausnahme gewisser Punkte des Verhandlungsprogramms die Konferenz vorwärts zu treiben, bleibt noch abzuwarten.

Deutscher Reichstag

Mit. Berlin, 26. Febr. Auf der Tagesordnung der heutigen Reichstagsitzung steht die 2. Beratung der Novelle zur Reichshaushaltsordnung. Reichsfinanzminister Dr. Molkenhauer stimmt dem im Ausschuß beschlossenen Vorschlag der Regierungsvorlage zu. Abg. Seilmann (Soz.) bezeichnet es als ein Verdienst der Sozialdemokraten, wenn der Prüfung der Reichsausgaben durch den Rechnungshof keine größere Bedeutung zugemessen würde als früher. Der Redner wendet sich dann gegen die im Ausschuß abgelehnten Anträge der Wirtschaftspartei und der Deutschen Volkspartei, den Reichsparlamentarismus als eine mit großen Rechten ausgestattete unabhängige Instanz in das Verfassungsleben einzuführen. Die Sozialdemokraten wollten im Gegensatz dazu nicht das Staatsrecht einschränken, sondern umgekehrt den Einfluß der Reichsregierung, des Reichsrates und vor allem des Reichstages stärken, um damit auch das Verantwortungsgefühl dieser Körperschaften in finanziellen Dingen zu stärken. Tatsächlich seien unter dem Druck der vergangenen Regierungen gegen den Widerstand der Sozialdemokraten wirtschaftlich nicht vertretbare Subventionen durchgesetzt worden, die nicht weniger als 1,2 Milliarden betragen hätten. (Hört! hört!) Abg. Bergt (Dnt.) erklärte, mit der vorliegenden Novelle werde nicht Ordnung in den Reichshaushalt gebracht. Es fehle eben im Gegensatz zu früher jetzt dem Parlament der Wille zur Ordnung in der Finanzwirtschaft. Der Finanzminister sei unter dem jetzigen System ja ebenso politischer Minister wie der Ressortminister, den er hinsichtlich der Ausgabebedeutung kontrollieren solle. Abg. Schreiber (Zentr.) bezeichnete den vorliegenden Entwurf als eine formalrechtliche Schöpfung, die ihren Zweck nur erreichen könne, wenn dahinter die richtige politische Willensbildung stehe. Der Reichstag habe mit dieser Vorlage das Schwerkgewicht der Macht von sich gegeben und in die Hände des Finanzministers gelegt. Der Finanzminister brauche von den Rechten nur Gebrauch zu machen, die ihm gegeben sind. Der Antrag der Wirtschaftspartei, der den Reichspräsidenten einschalten will, bedeute die Flucht des Parlaments vor der Verantwortung. Die Stellung des Reichsparlamentarismus sei im wesentlichen eine Persönlichkeitsfrage; seine Tätigkeit habe auch ihre Grenzen. Abg. Dr. Cremer (D. Vp.): Meine Freunde stimmen im wesentlichen der Ausschlußfassung zu. Für größere Spararbeit im Reichshaushalt haben alle Kreise unseres Volkes Interesse. Sie gehen dabei nicht von verfassungsrechtlichen, sondern von wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus. (Sehr wahr.) Wir sind über den Verdacht, Feinde des parlamentarischen Systems zu sein, erhaben. Unsere Anträge sind gestellt, nicht um das parlamentarische System zu untergraben, sondern um es zu festigen. Die Tätigkeit des Sparkommissars habe uns schon viele Millionen erspart und werde bei erweiterten Befugnissen noch weit mehr Nutzen stiften können. Nicht bloß im Reiche, sondern auch in den Ländern und Gemeinden bedürfte die Finanzpolitik einer gründlichen Re-

Das Neueste in Kürze

— Dr. Curtius leidet an einer schweren Erkrankung, die ihn an das Bett fesselt und von den Ausschlußverhandlungen über den Youngplan fernhält. Der Minister hofft aber, heute Donnerstag den Beratungen wieder beizuwohnen zu können.

— Die Zahl der Arbeitslosen ist in der Woche vom 17.-22. Februar weiterhin angeklungen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist um 50 000 gegenüber der Vormache angewachsen. Auch die Zahl der Empfänger der Krisen- und Wohlfahrtsunterstützung sowie der nicht unterstützten Arbeitslosen hat sich in entsprechendem Umfang vermehrt.

— Am Mittwoch hat der Auswärtige Ausschuß des polnischen Sejm den Gesetzentwurf über die Ratifizierung des deutsch-polnischen Valonisationsabkommens angenommen.

— Die russische Regierung hat soeben einen Erlass veröffentlicht, nach welchem die Einfuhr von ungeäuertem Brot aus Anlaß der jüdischen Overtage unterbunden wird.

form. Abg. Dr. Brecht (Vp.) meinte, der Reichstag dürfe sich nicht darüber täuschen, daß man draußen im Volke mit steigendem Unwillen die Finanzwirtschaft unter dem parlamentarischen System verfolge. Mit dem Sparkommissar, wie er jetzt ist, können wir nicht viel erreichen. Der volksparteiliche Antrag habe den Fehler, daß er den Sparkommissar eigentlich nur in seiner jetzigen Stellung gesetzlich verankern will. Der Antrag der Volkspartei sei harmlos. Die Wirtschaftspartei könne ihn annehmen. Unser Antrag enthält die einzig unabhängige und unparteiliche Stelle ein, den Reichspräsidenten. Abg. Bernhardt (Dem.) erklärte, wer den heutigen Zustand mit dem vor zehn Jahren vergleiche, könne nicht sagen, daß der souveräne Reichstag unordentlich regiert und uns dadurch ins Elend geführt hätte. Wenn wir heute die Möglichkeit hätten zur Emission von Anleihen, dann wären wir ja gar nicht in Sanierungsnöten. Wir haben doch auch schwere soziale Notstände lindern müssen. Die Finanznot sei also nicht eine Folge parlamentarischer Ueberschwärze. Trotz der Mängel des Rechnungshofes hätten seine Berichte schon dem Reichstag große Dienste geleistet. Dabei haben wir mit Schaudern gesehen, daß höchst bedenkliche außer- und überplanmäßige Ausgaben die Zustimmung der jeweiligen Reichsfinanzminister gefunden haben. Daran scheint doch hervorzugehen, daß auch die Machterweiterung des Finanzministers keinen sicheren Schutz gewähre. Der Reichspräsident genieße seine Autorität wegen seiner Stellung über den Parteien; diese Autorität würde gemindert werden, wenn man ihn in die Finanzpolitik einschalte. Abg. Torgler (Komm.): Was hier von rechts verlangt wird, ist nichts anderes als der vom Reichsverband der Deutschen Industrie geforderte Rationalisierungs-, Spar- und Finanzdiktator. Der Widerspruch der Sozialdemokraten ändere nichts daran, daß auch diese Partei alle gegen die Arbeiterklasse gerichteten Steuerhöherungen mitmacht. (Präsident Loebe rügt diese Ausdrucksweise.) Damit schloß die Aussprache.

Die Änderungsanträge werden abgelehnt. Der Antrag der Wirtschaftspartei auf Neuorganisation der Finanzkontrolle wird gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Die Vorlage wird in zweiter und dritter Beratung in der Ausschlußfassung gegen die Kommunisten und Nationalsozialisten angenommen. Die Entschließung Heimann (Soz.) über die Zuleitung der Berichte des Sparkommissars wird dem Haushaltsausschuß überwiesen. Die Vorlage über die Zuziehung von Hilfsrichtern zum Reichsgericht wird ohne Aussprache in allen drei Lesungen angenommen. Weiterberatung Donnerstag um 3 Uhr.

Emellabverkauf durch das Reich?

Berlin, 25. Febr. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, ist im Reichskabinett der Gedanke aufgetaucht, den Reichsbesitz an Aktien der Emelta zu verkaufen. Ob dabei politische Bedenken oder Rücksichten auf die Finanzreformpläne den Ausschlag geben, ist zunächst noch unbekannt. Die Entscheidung dürfte in den nächsten Tagen fallen, wenn das Kabinett die Finanzsanierungspläne beraten wird.

Die Thyssenwerke erklären

Im Einverständnis mit Berlin gehandelt.

Böckum, 26. Febr. Der geschäftsführende Direktor des Thyssen-Konzerns veröffentlicht im Namen der leitenden Direktoren, die während des Krieges die Werke geführt haben, eine Erklärung zu den Beschuldigungen über verbotene Lieferungen an das Ausland während des Krieges. Darin heißt es, daß bisher von einer Strafanzüge oder einem Ermittlungsverfahren gegen die Thyssenwerke bekannt gewesen sei. Zur

Sache sei zu erklären, daß sämtliche Lieferungen der Werke während des Krieges im vollen Einvernehmen mit den zuständigen deutschen Behörden erfolgt seien. Darunter habe sich selbstverständlich keine Lieferung an das feindliche Ausland befunden. Die Lieferung von Infanterie-Schulungsbüchern an die holländische Regierung sei im vollen Einvernehmen mit dem Kriegsministerium in Berlin erfolgt. Die Einzelheiten der Lieferung und der Preisberechnung seien vorher mit den zuständigen deutschen Behörden vereinbart worden, die an holländischen Gegenseite Lieferungen Interesse gehabt hätten.

Der Kreis entwickelte sich zu einem jugendbewegten Bund und wuchs an Bedeutung und Zahl. Es traten ihm auch wertvolle Menschen bei. 1919 wurde die Burg Mothenfels am Main-Bundeszentrum. Um die Erneuerung der Burg hat sich Professor Dr. Clemens Neumann, der Schöpfer des jetzt überall bekannten Duden-Buches, „Der Spielmann“, besonders verdient gemacht. Die Burg wurde Mittelpunkt der Bewegung und Sitz der Bundeskanzlei. Burgkaplan war Bernhard Streicher, der ebenfalls Bundesleiter war. Duden umfaßt heute ungefähr 8000 Menschen. Die jetzige Bundesleitung liegt bei Dr. Romano Guardini, Universitätsprofessor der Theologie zu Berlin. Der Bund, der sich über ganz Deutschland erstreckt, ist in Gauen eingeteilt. In der Führung des Bundes steht der Gaukaplan. Im Mittelrheingau, zu dem Brühl gehört, ist es Vater Hall. Dem Bunde gehören sehr viele tüchtige kath. Geistliche an. Junge Menschen, die als Studenten in ihm aufgewachsen sind und Menschen, die schon länger im Leben stehen.

Brühl und Umgebung

Brühl, 27. Februar 1930.

„Der Prinz Karneval schwingt sein Zepher. Mit dem heutigen Weiberfastnachtstag — auf Brühl: „Weiberfastnachtstag“ und ursprünglich ein Privileg der Kölner Marktfrauen — beginnt seine eigentliche Herrschaft. Und wie gerne beugen sich alle die Märrinnen und Märrer „Er. Tollität“. Nicht alle können mitfeiern, die es gerne möchten und nicht alle, wie sie es gerne möchten. Um hier gewissermaßen einen Ausgleich zu schaffen, wird der Karneval von anderen übertrieben und man macht aus ihm, was er nicht sein sollte, und nicht sein will. Doch der närrische Prinz läßt sich an nichts; er herrscht weiter gegen das Rudertum und den Griesgram, in diesem Jahre, wie in den vergangenen Zeiten.

Die Polizeistunde ist während der Karnevalstage, Sonntag, Montag und Dienstag bis 3 Uhr verlängert.

Angeregt wurde gestern auf dem Marktplatz ein junger Kölner von mehreren Brühlern. Als er sich dies, da es völlig grundlos geschah, ruhig verbat, fielen sie vereint über ihn her und einer brachte ihm mit einem scharfen Gegenstand eine blutige Kopfverletzung bei. Die Polizei sorgte für die Schlichtung der Angelegenheit. Der Verletzte wurde auf der Polizeiwache verbunden.

Ein Kaminbrand brach gestern nachmittag in der Kempfshofstraße aus. Durch einige Feuerwehreinheiten konnte das Feuer gelöscht und so weiteres Unglück verhütet werden.

Das Cafe Metrum, Uhlfstraße 89, Ecke Bonnstraße, wird ab 1. März von Herrn Joseph Werh übernommen. Durch Verkauf seiner bekannten guten Erzeugnisse wird sich der neue Inhaber bemühen, das Vertrauen einer Kundenschaft zu erwerben. Siehe Anzeige.

Der Bahnübergang der Straße Köln-Brühl in der Nähe der Grube Brühl ist eine Autofalle aller Art. Zwischen den Bahngleisen ist die Pflasterung derart gewölbt, daß selbst bei langsamem Befahren der Straße, der Fahrer in steter Gefahr schwebt, da er hochgehoben und gegen die Decke seines Wagens gestoßen wird. Feder- und Achsbau sind hierbei auch unermelblich. Wer kommt für derartige Schäden auf der rege befahrenen Straße auf?

28. Februar: Sonnenaufgang 6.49 Uhr. Sonnenuntergang 17.37. Mondaufgang 7.17. Monduntergang 17.29. — 1683: Der französische Philosoph D. J. Rene de Neaumeur in La Rochelle geb. (gest. 1757).

Quidborn in Brühl

Sing- und Spielchor St. Jürg.
Eine aufklärende Mitteilung von Johannes Kleiner.

Hiermit tue ich der Brühler Bürgerschaft zu wissen kund, daß die Sing- und Spielchor St. Jürg., die ich vor ungefähr 3 1/2 Jahren aus etwa 20 Buben der Volksschule gebildet habe und in den ersten Jahren im Rahmen des kath. Jungmännervereins gewirkt hat, seit einem Jahr dem Quidborn angegliedert ist.

Der Quidborn ist der bedeutendste Bund der deutschen, katholischen und abstinente Jugendbewegung.

*) Es folgt einiges aus dem Buch „Klipp und Klar“ Kapitel „Quidborn“ von Jesuitenpater Fr. Z. Brors.

Sein Ziel ist eine neue Jugend in Natürlichkeit, Frische, Einfachheit und eigenartiger Festigkeit.

Quidborn will die alte deutsche Seele wiederfinden, es will eine Elite junger katholischer Leute heranzubilden, die zu großen Opfern bereit ist. Quidborn sucht selbstlose Hingabe der Jugend an ihre Ideale und hofft so den Weg zu finden zur Reinheit, Wahrhaftigkeit, zu Gott, zur Kirche, zum Gottesdienst, zur Nächstenliebe, zur Achtung der Autorität in Haus und Schule, in Staat und Kirche.

Die Wege zum Ziel sind:

1. Das Wandern. Es ist die Keimzelle dieser Jugendbewegung. „Selbst ist der Mann“ im Selbsttum und Selbstfinden. 2. Die Abstinenz von allen betäubenden Getränken. Quidborn will Freude ohne diese Reizmittel, deren Genuß nur zu oft ausartet in sinnlose Gemeinheit. Diese Abstinenz führt in Quidborn von selbst aus eigener Folgerichtigkeit zur Enthaltung von Tabak, Kino, gefährlicher Gesellschaft und gefährlicher Lektüre. 3. Ein durch und durch katholischer Lebenswandel. Nicht in Zwang, sondern aus innerer Überzeugung und innerem Antrieb. Sein Erfolg ruht auf der göttlichen Gnade.

Ist nicht der Zwiespalt in der katholischen Jugendbewegung vom Uebel?

Antwort: Quidborn greift zu höheren Mitteln (Abstinenz), strebt aber zum selben Ziele, hat darum keine volle Berechtigung. Die Einheit des katholischen Bewusstseins verlangt nicht Gegenfag zu „Neudeutschland“ und zur „Großdeutschen Jugend“, sondern Liebe zu allen Katholiken und namentlich Hochachtung vor diesen anderen Jugendbewegungen, die dasselbe Ziel erstreben (Rettung der kath. Jugend und dadurch des Vaterlandes und der Menschheit). Quidborn darf dann auch vor allen erwarten, daß seinem idealen Streben Verständnis und Liebe, Vertrauen und Gerechtigkeit entgegengebracht wird. „In necessariis unitas, in dubiis libertas, in omnibus caritas“. Im notwendigen Eintracht, im zweifelhaften Freiheit, in allem Liebe. —

Der Quidborn entstand 1909 aus einem Kreis abstinenter Schüler und Studenten unter der Führung von Dr. Bernhard Streicher.

Der Kreis entwickelte sich zu einem jugendbewegten Bund und wuchs an Bedeutung und Zahl. Es traten ihm auch wertvolle Menschen bei. 1919 wurde die Burg Mothenfels am Main-Bundeszentrum. Um die Erneuerung der Burg hat sich Professor Dr. Clemens Neumann, der Schöpfer des jetzt überall bekannten Duden-Buches, „Der Spielmann“, besonders verdient gemacht. Die Burg wurde Mittelpunkt der Bewegung und Sitz der Bundeskanzlei. Burgkaplan war Bernhard Streicher, der ebenfalls Bundesleiter war. Duden umfaßt heute ungefähr 8000 Menschen. Die jetzige Bundesleitung liegt bei Dr. Romano Guardini, Universitätsprofessor der Theologie zu Berlin. Der Bund, der sich über ganz Deutschland erstreckt, ist in Gauen eingeteilt. In der Führung des Bundes steht der Gaukaplan. Im Mittelrheingau, zu dem Brühl gehört, ist es Vater Hall. Dem Bunde gehören sehr viele tüchtige kath. Geistliche an. Junge Menschen, die als Studenten in ihm aufgewachsen sind und Menschen, die schon länger im Leben stehen.

Näheres über den Betrieb der Brühler Schar zu berichten, ließe diesen Schrieb vielleicht als Werbemittel erscheinen. Er will ja nur eine Aufklärung sein, um zu wissen, was Geistes Kind diese Schar ist.

Es sei besonders betont, daß es mir als Führer der Schar nicht auf die Masse ankommt. Es soll in keiner Weise geordnet werden, wie es in den Vereinen richtigerweise gesehen soll und muß. Mein Grundlag war von je her: Jeder ein paar ordentliche Jungens, als eine Masse, die doch nicht ganz zu erfassen ist. (Neue Bestrebungen in der Vereinsarbeit) Damit will ich allerdings nicht gesagt haben, daß mir diese ordentlichen Jungens zugeflogen kamen, oder ich mir wie ein Hühnchen nur die besten Körner herausgepickt habe, aber das ist eine Vertrauenssache, worüber man als Führer nicht öffentlich schreiben soll. — So nur konnte die kleine Mitternacht, die sich den Drachenbeizungen St. Jürg zum Schutzpatron erwählt hat, entstehen. Die Jungen haben sich so nach und nach ein Jugendreich geschaffen, in dem sie ganz das sein können, was sie sind, „junge Menschen, die mit hellem Auge ins Leben schauen“, und daß sie ihrem Jugendreich und ihrem Führer mit Leib und Seele anhängen, wird der verstehen können, der vielleicht in stiller Abwesenheit mit im feierlichen Kreis unterm Mitternachtsessen und in die Augen und Herzen der Buben geschaut hat und der das Christentum mit den brennenden Tannenbäumen, mitten im nächtlichen Wald und vorher in der Mitte der Dominikaner zu Walberberg miterlebt hat, oder der auf den vielen größeren und kleineren Fahrten mit diesen jungen frohen Buben zusammen war, die einander Freundschaft halten, sich einander achten lernen, einander helfen, einander treu sein wollen. Mit diesem Geist konnte aber nur eine so kleine Gemeinschaft erfüllt werden, die doch nicht mehr will, als das eine Ziel zu erreichen, was alle anderen katholischen Jugendbünde und Vereine erstreben.

Wir, katholische Jugend, ob bündische oder Vereinsjugend, sollen zusammen stehen in einer Front. Jesus Christus soll der wahre Führer sein.

Wir wollen mit ihm gehen und mit ihm streiten für das große Reich ewiger Jugend, für das Reich Gottes, auf das Gott und seine Wahrheit und sein heiliger Wille herrschen in unserer Seele, in all unserm Tun und auch in aller Welt.

*) Hierberg. Die Gemeindefeuer unserer Gemeinde werden im kommenden Jahre eine Erhöhung nicht erfahren. Im Gegenteil hofft man bei verbleibenden Steuerarten Ermäßigungen gegenüber dem Rechnungsjahr 1929-30 eintreten lassen zu können. Glückliches Hierberg!

Gemeinderatsitzung Hierberg

Am Dienstagabend war hier nach längerer Pause wieder Gemeinderatsitzung unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Trauer. Bürgermeister Dohr war ebenfalls anwesend. Der Gemeinderat hatte eine längere Tagesordnung zu erledigen. Er genehmigte die im Rechnungsjahre 1928 erfolgten Etatsüberschreitungen nachträglich und nahm die von der Gemeindefeuer für das genannte Jahr gelegte Jahresabrechnung ab. — Für eine vor kurzem stattgefunden goldene Hochzeit wurde ein Geschenk bewilligt. — Zwei Baustellen erhielten auf Antrag je ein Baubarethen gewährt. — Ein Antrag des Theater- und Touristenvereins auf Gewährung einer Beihilfe fand keine Genehmigung. — Der die Müllabfuhr ausführende Eingekessene war um Erhöhung seiner Entschädigung durch die Gemeinde eingebracht. Die Vertretung genehmigte den Antrag und erhöhte die Entschädigung. — Einem Antragsteller wurde ein Baugrundstück unter den früher bereits festgesetzten Bedingungen überlassen. — Ein Antrag des Denkmalschutzes Hierberg auf Ueberlassung eines Plazes auf dem Friedhof in Hierberg zur Errichtung eines Kriegerdenkmals wurde an die Gemeindefeuerkommission überwiesen. Diese soll einen geeigneten Platz ausfinden. — Die gärtnerische Instandsetzung des Friedhofs in Hierberg, die sehr zu wünschen übrig ließ, wurde ebenfalls beschlossen. Nach dem Vorhaben wird der Friedhof ein Schmuckstück der Gemeinde werden. Die Arbeiten übertrug man den Gärtnern Jakob Kribs und Gebhard Klein. — Der Turn- und Ballspielverein Hierberg bat um Erlass der Aufbauseite für eine im kommenden Monat zu veranstaltende Sitzung. Der Gemeinderat stimmte dem Antrage zu. — Ebenfalls genehmigt wurde ein Antrag des Sportvereins Hierberg auf Anschaffung von

drei Fußballen. — In geheimer Sitzung wurden weitere Anträge verhandelt.

*) Brühl. Restaurationsübernahme. Mit dem heutigen Tage ist die Restauration der Wirt. Josef-Capellmann in Brühl, Karl Schurzstraße 76a, in den Besitz des früheren Landwirtens Seinen aus dem Kreise Jülich übergegangen.

*) Brühl. Einführung des neuen Bürgermeisters in Brühl. Am Donnerstag, den 6. März 1930 wird unser neues Gemeindevorstandshaupt Hugo ten Hovel durch den Landrat des Kreises Euskirchen in sein neues Amt eingeführt.

*) Lechenich: Ein Wohnhaus bis auf die Grundmauern abgebrannt. Am Dienstag, vor mittags gegen 11.30 Uhr, entstand in Lechenich in dem Anwesen des Oberpostkassners

Nachrichten aus Westdeutschland

Gefährdung des Eisenbahnverkehrs durch Drahtdiebe.

*) Köln, 25. Febr. Ein Polizeioberwachmeister stellte in der Nacht zum 22. Februar in der Döpenstraße zwei ihm verdächtig vorkommende Personen, in deren Besitz ein Draht, eine Baum- und eine Drahtgange gefunden wurde. Es handelt sich um zwei arbeitslose junge Männer aus Köln-Poll. Durch die Ermittlungen der Kriminalpolizei und der Ueberwachungsabteilung der Reichsbahndirektion gelang es, die Festgenommenen der in der letzten Zeit in der Gegend von Poll und Gremberg verübten Diebstähle an Reichsbahn-Telegraphenleitungen zu überführen. Sie sind gefänglich, mit noch einem jungen Manne aus Poll, der ebenfalls festgenommen wurde, die Diebstähle verübt und den Draht einer bereits festgenommenen Althändlerin aus Deuz verkauft zu haben.

Schwere Strafe für einen Ueberfall auf einen Friseur.

*) Arefeld, 25. Febr. Das Schwurgericht verurteilte gegen vier Arbeiter, die im November v. J. als sie beim Wäldern im Walde von Hochbomd vom Förster überrascht wurden, diesen gemeinsam schwer mißhandelt. Es hatte sich ein heftiger Kampf entwickelt, wobei der Förster so zugerichtet wurde, daß er lange im Hospital liegen mußte. Das Urteil lautete gegen zwei Angeklagte auf je drei Jahre und gegen den dritten auf zwei Jahre Zuchthaus. Der vierte Angeklagte kam mit einer Geldstrafe davon.

Ein Autofahrer wegen fahrlässiger Tötung in erster Instanz freigesprochen, in zweiter Instanz verurteilt.

*) Aachen, 25. Febr. Ein Kölner Kaufmann befand sich im Mai v. J. mit seinem Auto auf der Fahrt nach Aachen, um beim dortigen Zollamt Sachen abzuholen. Neben ihm saß sein Entel. In der Nähe von Udenhoven bei Jülich, wo die Landstraße zwei Kinsturven aufweist und auf der einen Seite eine Lärche in der Baumreihe steht, kam das Auto, das nach Schätzung von Augenzeugen mit etwa 70 Kilometer Geschwindigkeit daherkam, vom Wege ab und prallte gegen einen Baum. Der Wagen wurde natürlich völlig zertrümmert und ein im Wagen sitzender Herr auf der Stelle getötet. Der Kaufmann selbst erlitt schwere Schädelverletzungen und war monatelang in ärztlicher Behandlung, während sein Entel nur leicht verletzt wurde. Das Schwurgericht hatte den Kaufmann von der fahrlässigen Tötung freigesprochen mit der Begründung, daß die Lärche in der Baumreihe ihn irritiert haben könnte. Da die Staatsanwaltschaft Berufung einlegte, kam die Sache zur erneuten Verhandlung vor der Strafkammer, die an Stelle einer an sich verwirklichten Gefängnisstrafe von einem Monat auf 300 Mark Geldstrafe erkannte. In dem Urteil wurde ausgeführt, daß das Tun des Angeklagten tadelhaft für das Unglück gewesen sei. Der Entel, daß die Lärche in der Baumreihe ihn irritiert habe, sei nicht stichhaltig, er sei mit viel zu großer Schnelligkeit in die Kurve hineingefahren.

Verbotener Eingriff an einer Hausangestellten.

*) Duisburg, 25. Febr. Den eifrigen Bemühungen der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, den Aufenthalt der Frau W., die mit dem mysteriösen Leichenfund in Verbindung steht, zu ermitteln und ihre Festnahme zu veranlassen. Der Frau war es gelungen, nachdem sie an einer verstorbenen 27jährigen Hausangestellten einen verbotenen Eingriff vorgenommen hatte, zu flüchten. Mit Hilfe des Kriminalamts konnte sie in Köln festgenommen werden.

Ein Solinger Redakteur wegen Gotteslästerung verurteilt.

*) Solingen, 25. Febr. Auf Veranlassung des Kölner Kardinals Schulte befaßte sich das erweiterte Schöffengericht mit einem Strafprozeß gegen den früheren Redakteur der „Vergifteten Arbeiter-Stimme“ Fritz Jung. Der Erzbischof hatte an einem am 13. September vorigen Jahres in dem genannten Blatte erschienenen Aufsatz zur Teilnahme an den Düsseldorf „Kultus Tag“ Anstoß genommen, in dem er eine schriftliche und bildliche Gotteslästerung und Verächtlichmachung der christlichen Kirche erblickte. Dem Artikel war eine Zeichnung beigelegt, die eine Frau am Kreuze darstellte. Darüber war ein Hinweis auf die Paragrafen 218 bezw. 255 des Strafgesetzbuches angebracht worden. Ein als Vertreter des Kölner Erzbischofs vernommener Geistlicher erklärte, er habe die Darstellung als Gotteslästerung annehmen müssen, während der beklagte Redakteur bestritt eine Verächtlichmachung der Kirche beabsichtigt zu haben. Das Gericht erkannte auf 100 Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte 200 Mark Geldbuße beantragt.

In einem Brunnen gekürzt.

*) Eupen, 25. Febr. Ein nicht alltäglicher Unfall ereignete sich dieser Tage auf der Obersten Heide. Um Wasser zu holen, begab sich eine ältere Frau zum Brunnen. Hierbei mußte sie wohl einen Festtritt gemacht haben. Denn plötzlich, ohne daß man hätte Hilfe bringen können, stürzte sie in den Brunnen und ertrank. Es kostete große Mühe, bis es gelang, die Leiche an die Oberfläche zu schaffen.

in Ruhe Wilhelm Schmitz, Behtwallstraße, ein Schadenfeuer. Das Feuer griff so schnell um sich, daß in einer Stunde das ganze Anwesen bis auf die Grundmauern vernichtet wurde. Die Entstehungsurache des Brandes ist noch nicht festgestellt.

Aus der katholischen Welt

Kardinal Merry del Val gestorben

*) Rom, 27. Febr. Am Mittwoch Nachmittag gegen 4 Uhr ist Kardinal Merry del Val, der unter Papst Pius X. von 1903 bis 1914 das Amt des Staatssekretärs verwaltete, während einer Blinddarmerkrankung gestorben. Der Kardinal hat ein Alter von 65 Jahren erreicht.

Westdeutsche Möbelmesse Köln

Der Entschluß der westdeutschen Möbelindustrie und des Möbelhandels, der Kölner Möbelmesse mit Rücksicht auf ihre ununterbrochene günstige Entwicklung eine breitere Grundlage zu geben und sie vom 6.-9. April als für sich geschlossene Fachveranstaltung den übrigen Gruppen der Frühjahrsmesse folgen zu lassen, hat sich als richtig erwiesen. Schon jetzt hat die Zahl der Anmeldungen nahezu 400 erreicht, so daß der für die Westdeutsche Möbelmesse vorgesehene Raum, das Erdgeschoß der gesamten Hallen, gefüllt wird. Dazu kommt die „Lehrschau Holz“, die eine fachlich wertvolle Ergänzung der Möbelmesse darstellt. — Hervorzuheben ist, daß der Zuwachs an Ausstellern aus allen Teilen Deutschlands stammt.

Preussischer Landtag

*) Berlin, 26. Febr. In der heutigen Sitzung des Preussischen Landtages wurde die Aussprache zum Innenhaushalt fortgesetzt. Abg. Klein-Galenje (Dn.) behauptete, trotz der Demission des Staatssekretärs könne der preussische Innenminister nicht den Besitz von drei Wohnungen bestreiten. Das Republikanische Komitee in trassem Gegensatz zu dem Ausspruch des Innenministers, daß die Republik mit geistigen Waffen kämpfen wolle. (Gelächter rechts). Der Redner begründete den deutschnationalen Antrag, der die Aufhebung des Stahlhelmverbotes in Rheinland und Westfalen fordert. Es sei bezeichnend, daß der Innenminister sich bei diesem Verbot auf Vorschriften stütze, die unsere Feinde im Vertrag von Versailles niedergelegt hätten. Das Demonstrationsverbot sei hauptsächlich gegen die nationale Opposition erlassen worden. Abg. Labemann (Komm.) nahm scharf gegen den Erlass des Ministers Stellung, der die Nichtbestätigung von Kommunalbeamten zum Gegenstand hat. Dieser Erlass richte sich ausschließlich gegen die Kommunisten. Die Landräte sollten in Zukunft von den Kreisräten gewählt werden. Abg. Johannsen (D. Vp.) verlangte bei Beilegung von Umgebungsfragen, daß die den eingezogenen Orten gemachten Versprechungen auch gehalten werden. Notwendig sei die Erhaltung und Pflege der Selbstverwaltung. Den Grenzgebieten müsse die Staatsregierung nach wie vor ihre volle Aufmerksamkeit widmen. Abg. Grunert (Dem.) hob hervor, daß Preußen der einzige Staat in Europa sei, der zehn Jahre lang seine ursprüngliche Regierungsform beibehalten konnte. In der Personalpolitik müsse natürlich bei den politischen Beamten positive Einstellung zum gegenwärtigen Staat verlangt werden. Der Staat wiederum müsse die Arbeitsfreudigkeit des Beamten zum erhalten wissen. Abg. Leonhardt (Vp.) forderte eine durchgreifende Diktatur, wobei er die Regierungserklärungen als dürftig bezeichnete. Das Liquidationsabkommen mit Polen sei abzulehnen, wie es auch die katholischen Organisationen von Ober- und Niederschlesien abgelehnt hätten. (Widerspruch beim Zentrum.)

Staatssekretär Dr. Abegg betonte, daß die Staatsregierung für den Diktur alles tue, was ihr möglich sei, daß man aber auch im Westen, zum Beispiel im Regierungsbezirk Arier, eine Not antreffe, die der des Ostens kaum nachstehe. Preußen werde versuchen, mit Hilfe des Reiches eine großartige Unterfütterungsaktion in die Wege zu leiten. Hinsichtlich des Demonstrationsverbotes seien zwei Ausnahmen vorgesehen, nämlich für den 28. Februar, den Tag der fünfjährigen Wiedergeburt des Landes des 1. Reichspräsidenten, und für Sonntag, den 16. März, an dem der Volksbund Deutsche Kriegergewerkschaften wieder das Andenken an die im Weltkrieg Gefallenen feierlich begehen wolle.

Abg. Dr. von Kries (Dn.) verlangte größere Summen auf eine längere Reihe von Jahren für die Grenzgebiete, die man durch Abträge an anderen Stellen erlangen müsse. Für die bevorstehenden Verwaltungsreformvorlagen müßten auch Maßnahmen zum kommunalen Lastenausgleich gefordert werden. — Es folgte die Aussprache über den zweiten Abschnitt des Haushalts, der das Polizei- und Landjägerwesen zum Gegenstand hat. Abg. Markwald (Vp.) legte sich für einen starken Polizeikörper ein, der angesichts der radikalen Umtriebe von links und rechts notwendiger denn je sei. Weiterberatung Donnerstag.

Verantwortlich: Peter Weger, Brühl. Notationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei W. Wecker GmbH, Brühl.

Die Hochburg des Karnevals in Brühl ist im „HAUS BELVEDERE“

Besitzer: E. Mönninghoff ♦ Telefon 251

Heute Donnerstag
(Weiberfastnacht)
(Etwas ganz Besonderes)

Devise:

Karneval in Brühl

Zum Tanz spielt die beliebte Sommer-
Belvedere-Hauskapelle.

Karneval-Samstag
Horkey - Kostüm - Fest

(weit und breit bekannt und beliebt)

Devise:
Karneval

Karneval-Sonntag die
große Prunk-Sitzung

- mit Damen -

veranstaltet vom Brühler Männer-Gesang-
Verein unter der Leitung von
Ferd. Oberreuter.

Karneval-Dienstag der
große Gala-Masken-Ball

des „Brühler-Liederkranz“

Devise: Nur einmal im Jahr ist Karneval

An allen Tagen in sämtlichen Räumen
Karnevalstimmung, Barbetrieb.

Küche geöffnet bis Schluß.

Im Bierstall im Belvedere große
Karneval-Schau

Das 1. Jahrgedächtnis

für meinen unvergeßlichen Gatten, unseren her-
zensguten Vater,

Herrn Josef Klug

sowie das meines lieben Sohnes, unseres Bruders

Josef

wird gehalten am Freitag, den 28. Febr. 1930 mor-
gens 8.10 Uhr in der Pfarrkirche zu Brühl, wozu
wir freundlichst einladen.

Frau Wwe. Josef Klug u. Kinder.

Für die vielen und herzlichen Be-
weise der Teilnahme beim Tode und
der Beerdigung meiner lieben Schwe-
ster, unserer guten Schwägerin und
Tante sowie für die schönen Kranz- u.
Blumenpenden sagen wir allen befon-
ders der lieben Nachbarschaft

herzlichsten Dank

Familie Baars.

Seide, im Februar 1930.

Eifel - Ber
Ortsgruppe Br

Sageswanderu

am Sonntag, den 2. 3.
Jahresheim - Eifel
Dinberg - Eifel
Münsterberg -
etwa 15 km.

Führer: Dr. 3.
Abfahrt: 9.08 Uhr
Bahnhof Rierberg
E. Karte, Weidm.
Münsterberg 1929. 2.
Aufsichtungsvergütung.
Güte willkommen!
Niederländer mitbringen.
Um zahlreiche Beteil-
gung bitten

Der Vorstand.

Möbl. Zimmer

mit 2 Bett. u. voll. Ven.
zu verm. Nierberg.
Erzbergerstr. 6.

efische

Schellfisch Pfd. 28 Pfg.

Sch gross Pfd. 32 Pfg.

K. Kopf Pfd. 38 Pfg.

Stöckfisch Pfd. 40 Pfg.

Erlinge 5 Pfd. 88 Pfg.

Pfd. 28 Pfg.

1-Pfd.-Kiste 50 Pfg.

Große 75 Pfg.

Dose 75 Pfg.

aus Stüssgen &

Brühl

Uhstr. 84 Ecke Mühlenstr.

mit Verstand und Sinn

reden und viel Gewinn

Preiswerte Lebensmittel!

Schweineschmalz, prima . . . Pfd. 0.78
Blasenschmalz . . . Pfd. 0.95
hlesiges Schmalz . . . Pfd. 1.10
Cocostett, in Platten . . . Pfd. 0.64
Margarine . . . Pfd. 0.90, 0.80, 0.55
Salatöl, hell . . . Ltr. 0.98
Salatöl, prima . . . Ltr. 1.20
Backöl . . . Ltr. 1.08
Salatöl, in Flaschen . . . Ltr. 1.05
Speck, fett . . . Pfd. 1.85
Speck, mager . . . Pfd. 1.50
Schinkenspeck, o. Sch. . . Pfd. 2.40
Weizenmehl . . . Pfd. 0.19
Auszugsmehl . . . Pfd. 0.25
Auszugsmehl . . . in 5-Pfd.-Beutel 1.30

Buchweizenmehl . . . Pfd. 0.32
Schnittmudeln, Hartgries . . . Pfd. 0.42
Eierschnittmudeln . . . Pfd. 0.65
Makkaroni . . . Pfd. 0.60
Eiermakkaroni, in Paketen . . . Pfd. 0.80
Eiermakkaroni, Edelware . . . Pfd. 1.—
Rosinen, . . . Pfd. 1.—, 0.75, 0.50
Pläumen, getr. . . Pfd. 0.80, 0.65, 0.40
Anrikosen, getr. . . Pfd. 1.20
Schweizerkäse, echter . . . Pfd. 2.—
Emmentaler . . . Pfd. 2.—
Cheserkerkäse, vollfett . . . Pfd. 1.88
Cheserkerkäse, prima . . . Pfd. 1.30
Holländerkäse . . . Pfd. 0.68
Holl. Septemb. Käse 45% . . . Pfd. 1.40
Edamer, vollfett . . . Pfd. 1.40

Edamer, in Kugeln . . . Pfd. 0.72
Tilsiter, vollfett . . . Pfd. 1.60
Allgäuer Stangenkäse . . . Pfd. 0.80
Allgäuer Stangenkäse, in Stan. . . Pfd. 0.72
Plockwurst . . . Pfd. 2.—
Cervelatwurst . . . Pfd. 2.40
Viktoria-Erbsen . . . Pfd. 0.25
geschälte Erbsen I . . . Pfd. 0.45
weisse Bohnen . . . Pfd. 0.86
Kartoffelmehl . . . Pfd. 0.25
Perlmais . . . Pfd. 0.38
Gerstentrittermehl . . . Pfd. 0.11
Gerstenschrot . . . Pfd. 0.12
Kleie . . . Pfd. 0.07
Bolzmehl . . . Pfd. 0.07
Gerste . . . Pfd. 0.12

Perlmais . . . Pfd. 0.13
gebrochener Mais . . . Pfd. 0.13
28er Edenkobener o. Gl. . . Fl. 0.85
27er Edsheimer o. Gl. . . Fl. 1.00
28er Rivenicher o. Gl. . . Fl. 1.10
28er Edigerer Osterl. o. Gl. . . Fl. 1.25
Tarragona, lose . . . Ltr. 1.30
Malaga, gold, lose . . . Ltr. 1.40
Apfelwein, lose . . . Ltr. 0.38

nur in konz. Verkaufsstellen:
Deutsch. Weinbrand . . . Ltr. 4.25
Deutsch. Weinbrand . . . Ltr. 2.90
Filter Korn . . . Ltr. 2.85
Kirschwasser, echt . . . Ltr. 5.30
Zwischenwasser . . . Ltr. 4.60

Allerfeinste holl.
Stückbutter . . . Pfd. 2.10
Schwere holländische
Eier . . . Stück 0.13

Verkauf nur an Mitglieder!

Eßt das gute Eintrachtbrot!

Kornbrot, 8 Pfd. schwer . . . 60 Pfg.
Roggenbrot, 8 Pfd. schwer . . . 60 Pfg.

Unsere Kaffeepreise bleiben bis zur Zollerhöhung bestehen!

Santos, garant. reinschm. . . Pfd. 2.50
Santos I, Hausmischung . . . Pfd. 2.80
Perlmischung, kräftig . . . Pfd. 3.—
Guatemala . . . Pfd. 8.50

prima 2-4 pfünd. Schellfisch . . . Pfd. 0.80
Rohbückinge . . . Pfd. 0.24
Kieler Sprotten, mit Kiste . . . 0.40
Marinaden . . . 1-Ltr.-Dos. 0.80
Salzgurken . . . Stück 0.10

Mitglied kann jeder werden!

Konsum - Genossenschaft „Eintracht“

e. g. m. b. h.

Welche Entschädigung steht einem Zeugen zu?

„Was bekomme ich für meine Aussage bezahlt?“, fragt der Zeuge, dessen Vernehmung 10 Minuten gedauert hat, den zuständigen Gerichtsbeamten. Diese Auffassung, so wird er belehrt, ist völlig falsch. Der Zeuge erhält eine Entschädigung nicht für seine Aussage, sondern nur für seine Zeiterwährung, und auch dann nur, wenn die Zeiterwährung mit einer Erwerbsverlängerung verbunden war. Der Zeuge erhält in diesem Fall eine Entschädigung im Betrage von 20 Pfennig bis 1,50 Mark für jede angefallene Stunde. Die Entschädigung ist unter Berücksichtigung des von dem Zeugen veräußerten Erwerbs zu bemessen und für jeden Tag auf nicht mehr als 10 Stunden zu gewähren. Aber auch Personen, die einen direkten Erwerb nicht haben, wie z. B. Frauen, die in ihrer eigenen Wirtschaft tätig sind, können eine nach dem geringsten Satz zu bemessende Entschädigung erhalten. Die Entschädigung hat auch dann zu erfolgen, wenn es im Termin nicht zur Vernehmung des Zeugen kommt oder der Zeuge seine Aussage mit Recht verweigert. Als veräußert gilt auch die Zeit, während welcher der Zeuge seine gewöhnliche Beschäftigung nicht wieder aufnehmen kann. Der Zeuge muß seine Erwerbsverhältnisse so darlegen, daß daraus zu ersehen ist, ob und in welcher Höhe er wirklich einen Erwerb veräußert hat. Mußte der Zeuge außerhalb seines Aufenthaltsortes einen Weg bis zur Entfernung von mehr als zwei Kilometern zurücklegen, so kann er außerdem eine Entschädigung für die Reise und für den durch seine Abwesenheit vom Aufenthaltsort verursachten Aufwand beanspruchen. War der Zeuge genötigt, ein Nachtquartier zu nehmen, so erhält er den angemessenen Betrag zuzuschießen. Bedarf der Zeuge wegen seines jugendlichen Alters oder wegen eines Gebrechens eines Begleiters, so sind die Entschädigungen für beide zu gewähren.

Die Zeugengebühren werden nur auf Verlangen gewährt. Der Anspruch erlischt, wenn er nicht binnen drei Monaten nach dem Termin geltend gemacht wird. Hatte der Zeuge ein angemessenes Transportmittel benutzt, so sind ihm gewöhnlich die dafür verausgabten Kosten als Reiseentschädigung zu erstatten. Als angemessen gelten die Transportmittel, die der Zeuge im gewöhnlichen Verkehr in eigenen Angelegenheiten zu benutzen pflegt. Nur in ganz besonderen Fällen, z. B. bei Krankheit oder Gebrechlichkeit, ist die Benutzung sonstiger Transportmittel zulässig.

Der Periodische See

Von tiefen Tannen umrahmt liegt vor steilen Gipfeln in den Vorbergen des Harzes, etwa eine halbe Stunde vom Hahnen, der geheimnisvolle „Bauerngraben“, auch — da er unabhängig von Regenfällen abwechselnd mit Wasser gefüllt oder vollständig trocken liegt — Periodischer See genannt. Der „Bauerngraben“ bedeckt eine Fläche von etwa 12 preussischen Morgen. An einigen Stellen vertritt der Gipfelfelsen stark u. stürzt zusammen. Ein geheimnisvoller Reiz liegt über dem Bauerngraben, wenn er mit Wasser gefüllt ist. Das Aufsteigen und Verschwinden des Wassers ist nicht an bestimmte Zeiten gebunden. Auch die Witterungsverhältnisse sind nicht von entscheidendem Einfluß auf das Kommen und Gehen. Er hat mit seinem Wasser schon Trockenperioden überdauert, andererseits füllt er sich nicht etwa durch heftigen Regen. Das Steigen des Wassers geht in der Weise vor sich, daß es durch Schichten am Rande des Sees aus-



Von der großen Motorrad-Sternfahrt nach Berlin

Das Ziel am Saalbau Friedrichshain (Berlin), an dem sich nicht weniger als 2000 Motorradfahrer einfanden, die teilweise Ent-

fernungen von weit mehr als 1000 km in der vorgeschriebenen Frist von 42 Stunden zurückgelegt hatten.

Der Tiefe hervorbricht und das Bett ausfällt. Ebenso verschwindet es oft ziemlich schnell im Innern des Berges. Augenblicklich ist der See wieder ohne Wasser. Es ist anzunehmen, daß in dem Bergzuge große unterirdische Hohlräume vorhanden sind, die bei dem Steigen und Fallen des Wassers mitwirken. In welcher Weise das geschieht, ist unbekannt. In früheren Zeiten hat man angenommen, daß der bei Hahnen zutage tretende Hohlraum Wasser aus dem Bauerngraben enthielte. Es sind Versuche mit gefärbtem Wasser gemacht worden, die aber zu keinem Ergebnis geführt haben. Die Tatsache, daß der Hohlraum auch bei der größten Trockenheit gleich stark läuft, selbst wenn der Bauerngraben kein Wasser enthält, spricht gegen eine Verbindung des Bauerngrabens mit dem Hohlraum.

Erforscht ist das Wunder des Bauerngrabens noch nicht. Alte Leute erzählen, nachdem der See mehrere Jahre ohne Wasser gewesen sei, hätten die Bauern das Gras gemäht und Heu gemacht. Da sei in einer Nacht der See plötzlich mit Wasser angefüllt gewesen, so daß das Heu darauf geschwommen habe. Die Bauern, die mit Fuhrwerken zum Einfahren gekommen wären, hätten umkehren müssen.

Vom sterbenden Volke

Früher hatten wir Gelegenheit, auf das sterbende Volk der Franzosen hinzuweisen; heute steht es mit unserem deutschen Volk leider noch schlimmer. Für das Jahr 1927 betrug die Geburtenziffer auf 1000 Einwohner in Frankreich 18,6, im Deutschen Reich dagegen 18,4. Nur die verringerte Sterblichkeit der Deutschen machte noch einen Lebensschuß von 400 000 Menschen möglich. Am stärksten ist an dem Geburtenrückgang Berlin beteiligt. 1927 kamen dort auf 1000 Einwohner nur 9,9 Kinder — ein Tiefstand ohne gleichen! (Paris dagegen 18,8.) Einst stand es weit besser um unsere Volksvermehrung.

Wären wir 55 Jahre zurück: 1875 kamen in Deutschland auf 1000 Einwohner noch 40,7 Geburten. 1913 war die Ziffer bereits auf 26,6 gesunken. 1927 stand sie also auf 18,4. Was soll werden, wenn das so weiter geht? Sollte es gegen die Lebensmüdigkeit eines Volkes wirklich keine Mittel geben? Warum erscheint es in vielen Familien so gar nicht wünschenswert, den eigenen Namen und Stamm „allen Unbilden des Lebens zum Trotz“ fortzupflanzen? Ein Kind in der Familie ist und bleibt ein Sorgenkind, weil alle Hoffnung auf diesem einen, meist stark vererbten und infolge Geschwistermangel unglücklichen Kinde ruht. Zwei Kinder in jeder Familie erscheinen wohl die Zahl der Eltern, können aber ein Volk noch nicht auf gleicher Linie erhalten, da ja viele Leute unerbaitet bleiben. Erst die Dreifachziffer sorgt für das Fortschreiten eines Volkes, das nicht fremden Rassen zum Opfer fallen will.

400 Stundenkilometer mit 4000 Pferdekraften.

Ueber ein neues Rennauto, das dem tiefgefühlten Bedürfnis dienen soll, dem Weltrekord des englischen Majors Segrave den Hals zu brechen, weiß die „Post“ folgende Mitteilungen: In den Werkstätten zu Wolverhampton, wo Ray Dones 4000-Pferde-Motoren hergestellt wird, wird bei dreifacher Schichtwechsel pausenlos gearbeitet. Das Rennfahrzeug, mit dem Segraves Schnelllebens-Weltrekord (371 Stundenkilometer) ausstrahlt werden soll, wird Mitte Februar nach Florida (Daytona Beach) eingeschifft werden. Der Wagen hat alle möglichen Schikanen, um den Luftwiderstand zu verringern, für dessen Überwindung der Konstrukteur Louis Coatalen 95 v. H. der Motorkraft veranschlagt. Zwischen den beiden gewaltigen Motorblöcken ist kaum Platz für den Fahrer gelassen. Die Kraftquellen beanspruchen fast den ganzen Raum des 7,62 Meter langen Fahrgestells. Das Schnelllebensfahrzeug wird 2500 Kilogramm wiegen. — Der neue Rennwagen des Mr. Ray Dones wurde in diesen Tagen erstmalig in London von Sachverständigen in Augenschein genommen. Hierbei war weiter festzustellen, daß die Kühlung des Motors durch einen besonderen Eisbehälter bewirkt wird.

Der Wagen, der auf den Namen „Silbernes Geschloß“ getauft ist, wurde mit größter Heiligkeit in Bau genommen. Ray Dones glaubt, mit ihm das Tempo unserer rekordwütigen Zeit auf 400 Stundenkilometer steigern zu können.

Uralte Bäume Asiens.

In den letzten Jahren wurde viel von den Riesenhäusern Amerikas berichtet; vor allen erweckten die Sequoien oder Mammutbäume Kaliforniens berechtigtes Aufsehen. Aber auch Asien hat seine Baumriesen, noch mehr aber Bäume von hohem Alter. So steht auf der Insel Cos an der Küste von Kleinasien eine uralte Platane, unter deren Zweigen der Begründer der antiken Medizin, Hippokrates, seinen Schülern Lehrstunden gegeben haben soll. Der Stammumfang des Baumes beträgt 10 Meter, sein Alter wird auf 2500 Jahre geschätzt. Einzelne Affenbrotbäume, deren Alter und Größe die Reisenden bewundern und die noch heute grünen, standen schon, als die Pyramiden gebaut wurden. Sehr alte Bäume besitz Indien, sie stehen in den Ländern um die Himalaja. Berühmtheit hat ein gewisser „Bo-Baum“ in Aburashapura auf der Insel Ceylon erlangt; er soll im Jahre 245 v. Chr. gepflanzt worden sein und steht neben einem Buddhatempel. Die Legende erzählt, daß dieser Baum von einem Zweige stammt, der sich durch wunderbare Macht von dem heiligen Baume trennte, unter dem Gautama zum „Buddha zum Erleuchteten“ wurde. In Asien dürften sich die alten Bäume besser erhalten als die großen in Amerika, da der geschäftsmäßige Amerikaner den Dollar mehr schätzt als ein Naturwunder. Die größte Eiche der Welt befindet sich am Abanon; ihre Höhe beträgt 89 Meter, ihr Umfang 23 Meter.

Der schöne Lautsprecher.

Wenn man sich der Zeiten des Blechtrichters entsinnt, wird man von Schönheit des Lautsprechers kaum reden können. Tatsächlich mußte auch die Industrie den Wünschen des kaufenden Publikums Rechnung tragen und die Lautsprecher in mehr oder weniger schöne Gehäuse einbauen. Die Forderung des Zimmermanns war damit erfüllt. Im Gegensatz dazu stand vielfach der akustische Erfolg. Die Wiedergabe war zwar nicht mehr blechern, dafür aber hölzerner. Viele solcher Lautsprecher klangen, als ob die Wiedergabe aus dem Keller käme. Der Fehler bei der Konstruktion lag darin, daß die Gehäuse sehr leicht und billig, nur für das Auge hergestellt waren. Die geringe Masse kam zum Mitschwingen, und so kam der hölzerne Nebenschall zur Entstehung. Das Publikum forderte größer werdende Lautsprecher und diesen erlagen die billigen Lautsprecher durchweg. Die Konstrukteure mußten wieder mehr auf Zweckmäßigkeit sehen, und so entstanden die verschiedenartigen Konstruktionsformen. Dynamische Lautsprecher wurden mit großen Schallwänden kombiniert, während die magnetischen Systeme mit dem trichterförmigen Schallabstrahler erneut zur Geltung kamen. Der Käufer legte den größten Wert auf die Zweckmäßigkeit und weniger auf das elegante Äußere, wie die bekannten Beispiele mancher Lautsprecherfabriken, z. B. von „Zenola“ und anderen beweisen. Die Zweckmäßigkeit der Ausgestaltung ist heute das erste Gebot, und so sollte es auch in Zukunft bleiben. Wenn der Käufer das Hauptaugenmerk auf die Zweckmäßigkeit lenkt, wird er meist auch am besten beraten sein. Auf keinen Fall sollte man sich durch die äußere Schönheit eines Lautsprechers blenden lassen. Der Klang macht den Lautsprecher. Arnold Secher.

Epi Roggenbrot

„Sprechen Sie doch leiser!“ bat er, kaum noch imstande, sich aufrecht zu halten. „Was hab ich zu fürchten? Sie können überhaupt von Glück sagen, daß ich noch nicht zur Polizei geschickt habe!“ „Nein, nein, das werden Sie nicht tun!“ „So geben Sie mir mein Geld wieder!“ „Sie wissen doch, daß —“ „Daß Sie es verpielt haben? Allerdings! Und ich frage mich, wie man so jung schon so verdorben sein kann!“ sprach, jener verächtlich. „Mein Gott, mußte ich denn, daß die Banknote Ihnen gehörte?“ rief Sternau verzweifelt aus. „Sie lag auf dem Teppich — ich hob sie auf, ohne zu wissen, was es war. Dann — gefundenes Geld soll Glück bringen — gewiß, ich durfte es nicht behalten, — aber wer begehrt nicht einmal einen leichtsinnigen Streich? Und ich dachte damit zu gewinnen u. gewann auch, — aber dann hatte ich mein gewöhnliches Pech und verlor alles — alles!“

„Verstehen Sie mich mit Ihren albernen Lamentationen. Ich habe morgen eine Zahlung zu leisten — zehntausend Mark, — besitze dazu aber nur noch neuntausend. Der von Ihnen gestohlene und verpielte Tausendmarkschein fehlt mir daran! Können Sie zahlen? Mir wenigstens den Wert dafür geben? Ja oder nein!“

Er machte eine Bewegung, als wenn er im vermeintlichen Falle das Zimmer sofort verlassen wollte. Da griff der Unglückliche, der sich schon verloren wähnte, in der Verzweiflung nach der hingehaltenen Leinwand. „Werte? Die kann ich Ihnen geben!“

Pantenburg wandte sich ihm wieder zu. „Was für Werte?“ „Wertsche!“

Fortsetzung folgt.

Manuela

Roman von Gustav Meyfeld.

21) Nachdruck verboten.

Hugo von Sternau war an dem Spieltisch getreten und hatte ohne Besinnen den gefundenen Tausendmarkschein aus der Tasche gezogen, sobald ein forschender Blick ihn überzeugte, daß der Verlierer sich nicht im Zimmer befand. Im nächsten Augenblick hatte er ihn gefast. Gefundenes Gut, — mußte das nicht Glück bringen? Da — was war das? Ein Arm langte über seine Schulter hinweg, eine Hand warf ein Goldstück auf die gleiche Karte, doch so ungeschickt, daß es fortrollte. Dann hauchte dieselbe Hand danach und brachte es auf seinen Platz zurück, abermals so ungeschickt, daß sie den entfalteten Goldschein fast mitten entzweit. Sternau sah sich um und erkannte zu seinem Entsetzen den Besitzer der Banknote, den Freiherrn von Pantenburg.

„Entschuldigen Sie meine Tölpelheit, lieber Baron“, sagte dieser, „und gestatten Sie, daß ich den zerrissenen Schein durch einen anderen ersetze!“

Ehe Sternau ein Wort hervorzubringen vermochte, war es schon geschehen. Ein Schleier legte sich vor die Augen des Leichtsinners. Jetzt mußte sie kommen, die Entdeckung! Mußte sie nicht sofort sein Eigentum wiedererkennen? Doch nichts dergleichen geschah. Die Stimme des Bankhalters brachte ihm vielmehr einen Teil der verlorenen Kaltblütigkeit wieder, indem sie ausrief: Sie haben gewonnen, Herr Baron Sternau! Bitte, ziehen Sie Ihren Gewinn ein!

der. Wenn ihm heute das Glück günstig war? Wenn er sich ein kleines Vermögen gewann? Vergessen war der Funke, der Diebstahl, — mit siebenglänzenden Augen und zitternden Händen verfolgte er den Fortgang der Operationen. Es hatte ihn nicht getäuscht, — er gewann abermals, ein drittesmal! Heute war entschieden ein Glückstag, — da mußte man die launische Göttin zu fesseln verstehen, ehe sie sich wieder davonflüchtete! Alles auf eine Karte! Wenn das einfiel, dann — wollte er für heute aufhören in weiser Mäßigung, — dann konnte er einen guten Teil seiner Schulden bezahlen und behielt noch Geld übrig, sich einige gute Tage zu verschaffen, um morgen — weiterzuspielen!

Verwünscht, er verlor, — alles war dahin, — das gefundene Geld hatte ihm doch keinen Segen gebracht! Vernichtet startete er noch auf den Bankhalter, der gleichmütig Gold und Banknoten an sich nahm, als plötzlich der Freiherr von Pantenburg an ihn herantrat, — gerade in dem Augenblick, da Baron von Bassewitz bemerkt war, ihm sein Verleib über sein Mißgeschick auszudrücken und ihm seine Bärse zur Verfügung zu stellen.

„Verzeihung, Herr Baron, ich habe mit dem da zu reden!“ sagte der Freiherr, mit dem Dämon verächtlich auf den erbleichenden Sternau deutend.

„Mit dem da?“ wiederholte Bassewitz stirnrunzelnd, während Sternau sich mit aller Macht aufraffte und scheinbar verlekt erwiderte:

„Sie haben eine sonderbare Art sich auszudrücken, mein Vetter!“

„Das kommt ganz auf die Leute an, mit denen ich rede!“ gab Pantenburg ihm scharf zurück.

„Lente?“ wiederholte Bassewitz abermals erstaunt.

„Sie sind toll“, flüschte Sternau.

„Ich denke nicht!“ zischte Pantenburg haßsprühend. „Aber ich weiß jetzt, was Sie sind! Und ich werde es Ihnen in Gegenwart des Herrn Baron von Bassewitz sagen!“

Sternau war totenbleich geworden. „Wenn Sie eine Erklärung von mir verlangen, dann bitte ich, nicht hier vor —“

„Ah, Sie wünschen, daß es nicht bekannt wird?“ höhnte Pantenburg. „Das kann ich mir denken! Sie sehen, Herr Baron“, wandte er sich an Bassewitz, „daß Herr von Sternau selbst es wünscht, die Sache möge ohne Aufsehen vonstatten gehen!“

Und mit erhobenem Haupte schritt er davon, von Sternau und Bassewitz gefolgt. Als sie ein entferntes Zimmer erreicht hatten, blieb er stehen und warf dem jungen Manne das eine Wort ins Gesicht: „Dieb!“

„Ja, Dieb!“ fuhr er fort, ehe Sternau ein Wort hervorzubringen vermochte. „Woher haben Sie diesen Tausendmarkschein, der mir gleich verdächtig erschien, weshalb ich das scheinbare Ungeschick beging, ihn zu zerreißen, um ihn an mich bringen zu können?“ Woher haben Sie ihn? Hier ist er, — es ist derselbe, — Duende können bezeugen, daß Sie ihn im Spiel setzten!“

„Was beweist Ihnen denn —“ stammelte der junge Mann totenbleich und an allen Gliedern bebend.

„Daß er mir gehört? Hier, sehen Sie diese Rechnung, — heute erhielt ich ihn mit mehreren anderen von der Reichsbank! Da — bitte, vergleichen Sie gefälligst die Nummern! Stimmt es? Und nun geben Sie mir sofort mein Geld wieder, oder ich überliefere Sie dem Staatsanwalt — als Dieb, als Betrüger, als Unterschläger!“

Der Unglückliche sah ein, daß alles Zeugnen vergeblich war.

Programmpunkte zur Förderung d. Landwirtschaft

Zielweisende Forderungen des Preussischen Landwirtschaftsministers

Bei den Beratungen des Haushalts der landwirtschaftlichen Verwaltung hat sich der preussische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger über die gesamten Probleme verbreitet, die gegenwärtig die Landwirtschaft bewegen. Er hat am Schluß seiner Reden seine Ausführungen im Landtag und im Hauptausschuß in die folgenden Grundzüge zusammengefaßt:

1. **Förderung und Bildung** sind die wichtigsten Grundlagen für die moderne Landwirtschaft und ihre Entwicklung.
2. **Voraussetzung** für die Erhaltung und Steigerung der Produktion ist ihre **privatwirtschaftliche Rentabilität**. Diese läßt sich nur durch Zusammenwirken von Staatshilfe und Selbsthilfe erzielen. In der Betriebsorganisation und Betriebsführung darf man sich nicht gegen die sich aus der Wirtschaftsentwicklung ergebenden notwendigen Umstellungen stemmen.
3. **Bodenverbesserungen** im weitestem Umfange und die **Zusammenlegung** im Westen sind als unerlässliche Voraussetzungen zur Rationalisierung und Steigerung der Produktion weitgehendst zu fördern.
4. **Eine gesunde Mischung von Klein-, Mittel- und Großbetrieben**, angepaßt den verschiedenartigen natürlichen und wirtschaftlichen Verhältnissen, ist zu sichern, bezw. mit größtem Nachdruck, aber ohne eine dem Siedlungsgeheim auf die Dauer nur abträgliche Ueberföhrung herbeizuführen.
5. **Das Genossenschaftswesen** ist der Landwirtschaft im weitestem Umfange dienlich zu machen. Bei dem Abfall, unter besonderen Verhältnissen auch bei der Erzeugung, darf man nicht vor einer auf freier Vereinbarung beruhenden Zwangsregelung zurücktreten.
6. Im Interesse des **Wirtschaftsriedens** ist der Abschluß von Tarifverträgen und in Verbindung mit der Rationalisierung der Arbeiterwohnungsbaue als Eigenheim zu fördern.
7. Zur **Gefundung des Kreditwesens** ist der anfindbare Tilgungs- Hypothekar-Kredit im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten wieder in ein günstiges Verhältnis zum Personalkredit zu bringen.
8. Soweit natürliche Verhältnisse oder Lebenshaltung die Einfuhr begünstigen, bedarf die Landwirtschaft zur Unterstützung eines genügenden Schutzes. Dieser muß auch in den Fällen, eventuell unter zeitlicher Begrenzung, gewährt werden, in denen besondere Verhältnisse im Wettbewerb des Auslandes die Einfuhr nach Deutschland in bedrohender Weise erleichtern. Die Agrarzölle müssen nicht nur untereinander, sondern auch gegenüber den Industriezöllen abgestimmt sein.
9. **Handelsverträge** dürfen unseren Schutz gegen die Einschleppung von Krankheiten und Seuchen der Tiere und Pflanzen nicht vermindern.
10. Die **Sicherung und Steigerung der Erzeugung** ist auch aus Rücksicht auf die Abhängigkeit Deutschlands von ausländischen Zufuhren im Interesse der Volksgemeinschaft zu verfolgen. Deshalb ist vor der Ergreifung aller sonstigen wirtschaftspolitischen Maßnahmen die Rückwirkung auf die Landwirtschaft, welche im Gegensatz zu vielen anderen Gruppen im Zeiteiner freien Preisbildung für ihre Produkte und der Unmöglichkeit der Ueberwälzung von Steuern und Lasten steht, voll und ganz zu berücksichtigen.



Klein-Monaco macht von sich reden

Kronprinzessin Charlotte von Monaco und ihr Gatte Prinz Peter,

deren Ehekonflikt erneute Unruhen in dem kleinen Staat auslöste. Prinz Peter, durch ein Ultimatum seiner Gattin gezwungen, hat das Land verlassen. Das Parlament, das auf Seiten des Prinzen stand, ist durch Fürst Louis

Ermittlungsverfahren gegen Krupp und Thyssen eröffnet

Frei Thyssen,

Krupp v. Böhlen-Galbach,



die westdeutschen Schwerindustriellen gegen den Reichsanwalt ein Ermittlungsverfahren wegen Landesverrats eröffnet

hat. Während des Krieges sollen Thyssen und Krupp Kriegsmaterial über das neutrale Ausland den damaligen Feindmächten geliefert haben.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Tarifierhöhung

iv. (Eigener Dienst). Ueber der ganzen deutschen Wirtschaft schwebt immer noch das Damoklesschwert der drohenden Tarifierhöhung bei der Reichsbahn. Gerade im jetzigen Augenblick ist diese Frage doppelt bedeutungsvoll, weil die deutsche Volkswirtschaft sich in absehbarer Zeit mit den Auswirkungen einer Erhöhung der Verbrauchssteuern auseinandersetzen hat. Schon jetzt haben die lokalen Tarifierhöhungen verständlicherweise eine erhebliche Beunruhigung innerhalb der Arbeiterschaft hervorgerufen. Wieviel größer würde die Auswirkung sein, wenn an einer zentralen Stelle, wie es die Reichsbahn ist, durch die Tarifierhöhung die Veranlassung zu einer allgemeinen Preisbewegung gegeben würde. Denn man darf leider nicht damit rechnen, daß die Wirtschaft im Interesse der Vermeidung einer neuen Lohnbewegung die Tarifierhöhung der Reichsbahn ohne Preiserrhöhung vorübergehen lassen würde.

Der Reichsverkehrsminister hat kürzlich bei der Behandlung dieser Frage im Reichstage seine persönliche Stellungnahme nicht zum Ausdruck gebracht. Er hätte auch höchstens sagen können, daß er für die Rückvergütung eines Teiles der Verkehrssteuer an die Reichsbahngesellschaft eingetreten sei, damit aber offenbar beim Reichsfinanzminister kein Glück gehabt habe. Denn Moldenhauer hat mit seinen anderen Steuerplänen schon jählich Schwierigkeiten, daß er es sich offenbar nicht zumuten gedenkt, dem Reichstage noch mit dem Vorschlag zu kommen, einen Teil des Verkehrssteuereinkommens auf anderem Wege für die Reichsbahn zu erzielen. Wie die Dinge nun einmal liegen, muß alsbald eine Entscheidung getroffen werden, und man muß leider stark mit der Möglichkeit rechnen, daß sie im Sinne einer Tarifierhöhung ausfallen wird.

Für die Reichsbahn selbst ist diese Lösung vielleicht die allerungünstigste und die am wenigsten von ihr gewünschte. Einmal sind Tarifierhöhungen in Zeiten der abklingenden wirtschaftlichen Konjunktur immer eine gewagte Sache, da man nie weiß, in welchem Umfange sie sich auf den Verkehr auswirken werden. Dann aber muß man in diesem Zusammenhang auch an den Wettbewerbskampf denken, den die Reichsbahn gegenwärtig mit dem Kraftwagen durchzuführen hat. Zweifellos würde eine Erhöhung der Reichsbahnrate sich in erster Linie auch dahin auswirken, für die Reichsbahn diesen Wettbewerb des Kraftwagens noch außerordentlich zu verschärfen. Sicherlich würden wieder eine Anzahl von Gütern mehr hinzukommen, die dem Kraftwagen als lohnende Beförderungsobjekte erscheinen. Auch von dieser Seite her kann die Reichsbahn nicht das geringste Interesse an einer Tarifierhöhung haben.

Wie immer man die Dinge betrachtet, für alle Teile wäre jetzt eine Tarifierhöhung der Reichsbahn von der schädlichsten Auswirkung. Sie würde eine Augenblicksmaßnahme darstellen, aber in der weiteren Zukunft Folgeerscheinungen zeitigen, deren Tragweite man heute noch gar nicht übersehen kann.

Buntes Allerlei

Der Weg zum Kaiserthum.

hg. In Frankreich macht sich in der letzten Zeit ein großes Interesse für die Geschichte des zweiten Kaiserreiches sowie für die Persönlichkeit Napoleons III. bemerkbar. Man versucht die oft geschmähte Erscheinung Napoleons des Kleinen, wie ihn Viktor Hugo genannt hat, in ein neues Licht zu rufen. Ein soeben in Paris erschienenes Werk des französischen Historikers Octave Aubert behandelt, auf Grund eines bisher sehr wenig beachteten Altematerials den am meisten vergessenen Lebensabschnitt des Helden des großen Korsen — seine Putzschlacht. Bereits als Knabe schätzte Louis Napoleon von dem Tag, an dem er den Thron seines Onkels bestiegen würde. Als Jüngling machte er sich an die Ausarbeitung eines Amtsurplanes heran, begab sich in Gesellschaft einiger Fanatiker nach Straßburg und setzte sich mit einem Obersten der königlich-französischen Truppen, der bei Waterloo gekämpft hatte, in Verbindung. Nach dem kläglichen Zusammenbruch eines Putzschlachten, der in einer Straßburger Kaserne seinen Anfang nahm, wurde Prinz Louis Napoleon zur Ausreise nach Amerika be-

Das einzige noch erhaltene deutsche Mühlenmühlenschiff

das zurzeit auf dem Rheine bei Griesheim liegt, ist von der Stadt Mainz mit Unterstützung des hiesigen Staates angekauft worden. Die Schiffsmühle war bis vor kurzem noch in Betrieb und soll wegen ihres kulturhistorischen Wertes der Nachwelt erhalten bleiben. Es besteht der Plan, das Schiff in ein Museum für Flussmühlensysteme umzuwandeln.

Braustoffverbrauch und Biererzeugung im dritten Vierteljahr des Rechnungsjahres 1929

Die Biererzeugung im 3. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1929 brachte eine Gesamtproduktion von 13 000 000 hl, das ist gegen die gleiche Zeit des Vorjahres eine Zunahme um fast genau 400 000 hl oder nicht ganz 3 Prozent. Das ist eine Entwicklung, die man beinahe als Stillstand bezeichnen kann. Immerhin hat sich der Konsum gehalten. Den Hauptanteil an der Produktion haben wieder die Landesfinanzamtsbezirke Berlin, München, Nürnberg, mit zusammen 5 772 000 hl. Das ist bald die Hälfte der Gesamtproduktion.



Zur Eröffnung der 9. General-synode in Berlin

Dr. h. c. D. Winkler wurde bei der diesjährigen Tagung wieder zum Präsidenten der Generalsynode gewählt.

Bücherschau

Wer ist beliebt? Das ist eine Frage, mit der sich jeder schon auseinandergesetzt hat. Wie groß ist die Freude, wenn bei einem Gesellschaftsabend unter den Gästen solche sind, die sich allgemeiner Beliebtheit erfreuen und dadurch der fröhliche Ton schon im Voraus gesichert ist. Man kann es daher verstehen, daß viele Menschen bestrebt sind, ebenso beliebt zu werden wie diese Bevorzugten. Die Frage, ob der einzelne es bestimmen kann, sich größerer Beliebtheit zu erfreuen, wird in sehr unterhaltender Art durch Dr. W. Herrlich in der Märzausgabe von „Westermanns Monatsheften“ erörtert. Das Werk bringt außerdem wieder eine Auswahl interessanter, teilweise hochaktueller Beiträge über „Mode und Sport“, „Berlins schöne Frauen“, „Wetter und Laune“, „Wende der Luftfahrt“. Eine Arbeit des berühmten Romanhistorikers Walter Bloem zeigt die Ergebnisse seiner Amerikareise. Von dem Träger des Literaturpreises der europäischen Zeitschriften, Ernst Wiechert, gelangt die spannende Novelle „Der Schnitter im Mond“ zum Abdruck. — Was „Westermanns Monatshefte“ besonders auszeichnet, das ist die unübertroffene Wiedergabe der vielen bunten und einfarbigen Bilder, die man oft betrachten kann und die immer wieder Freude machen. Es ist zu begrüßen, daß der Preis von M. 2.— den Entschluß „Westermanns Monatshefte“ zu beziehen, erleichtert. Unsere Leser erhalten ein Probeheft mit 6 Kunstblättern und 50—60 ein- und buntenfarbigen Bildern gegen Einzahlung von 30 Pf. Porto an den Verlag Georg Westermann in Braunschweig kostenlos. Es wäre zu wünschen, daß recht viele unserer Leser von dieser Vergünstigung Gebrauch machen, damit sie einen Einblick in diese einzigartig schöne führende Monatszeitschrift gewinnen.

Westdeutscher Rundfunk

Freitag, 23. Februar 1930.

6.45—7.00 Leibesübungen. — 7.00—8.00 Morgenkonzert. — 10.15—11.25 Schallplattenkonzert. — 11.30—12.00 Schulfunk. — 12.10 Mechanische Musik. — 13.05—14.30 Mittagskonzert. — 14.30 Ratschläge fürs Haus. — 15.00—15.30 Kinderstunde. — 15.30 Wirtschaftsbörse. — 15.50—16.35 Was will ich werden? — 16.35—17.30 Jugendfunk. — 17.30—18.30 Besprechung. — 18.30—18.50 Für die Frau im Beruf. — 18.50 Vom Tage. — 19.10—19.25 Funthorbesprechung für Sienographen. — 19.25—19.40 Englische Unterhaltung. — 19.40—20.00 Das neue Weltbild. — 20.00 Letzte Musik. — Intermezzo: Fastnacht heißt ich, Schellenstücke weiß ich! — Anst. Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. — Anst. bis 24.00 Konzertübertragung aus dem Gaiety-Kaffee, Düsseldorf. — 24.00—1.30 Einfache Musik.

Briefkasten

Alter Abonnent. Derartige Arbeiten übernimmt sehr wahrscheinlich die Baufirma Düren in Godesberg, ganz bestimmt aber Philipp Holzmann A. G. in Frankfurt a. Main, Filiale Köln. Adresse 5—7.



Oesterreichs Bundeskanzler bei Deutschlands Reichskanzler

Von links nach rechts: Bundeskanzler Schöber, Staatssekretär Ründer, Reichskanzler Dr. Müller, Generalsekretär Peter-Wien, Deutscher Gesandter in Wien Graf Versteffen.

Bei seinem Berliner Aufenthalt stattete Bundeskanzler Schöber dem Reichskanzler einen längeren Besuch ab, bei dem sich die Regierungsführer insbesondere über die Wirtschaftsverhältnisse der staatsverwandten Nachbarländer unterhielten.



Disfunktur der Disfunktur

Roman von Gustav Meisfeld.

Als Helene geendet hatte, brach ein allgemeiner Weisheitssturm aus. Ältere wie jüngere Herren drängten sich herzu, der lebendigen Künstlerin, auf die sie...

Sinnbilder. Schwestern lernen wir erst im Laufe des Lebens nach dem wir früher sprechen gelernt. S. 203.

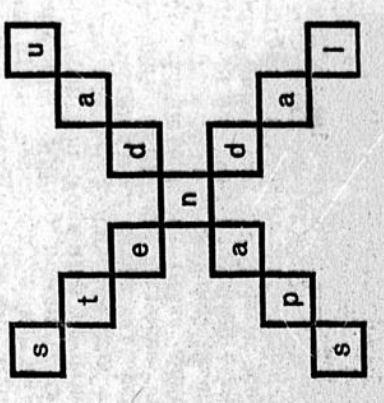
Rätsel-Lese

Einrätsel.

Das nachstehende 75 Silben sind 29 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben fortlaufend gelesen, einen bekannten Sinnpruch ergeben:

- 1. Die Wörter bedeuten: 15. Beyerischer Ministerpräsident 16. Eine der Sundinseln 17. Erzählende Dichtung 18. Person aus dem alten Testament 19. Piktische Zerstörung 20. Nebenfluß des Rheins 21. Truppenübungsplatz 22. Stadt auf Insel Kuba 23. Frucht 24. Geburtsort eines Heiligen 25. Schweizer Geograph 26. Bekannter Luftschiffahrer 27. Dummer Zug 28. Berg in Persien 29. Vogel

Auflösung des Diagonalsrätsels.



schütterungen, neuer Effekte. Ich weiche nicht mehr aus, ich v. hülle mich nicht mehr. Man hat mich entbunden und ich schlage die Augen auf das Kommen. Und ich bete nichts anderes als dieses: "Gott, gib mir, daß ich ein Mensch werde, bevor ich sterbe!"

Erst Meisfeld, der Verfasser der vorstehenden Gedichtsbildung wurde kürzlich mit dem "Literaturpreis der europäischen Geisteswissenschaften" ausgezeichnet. Seine neueste Novelle "Der Schmetterling im Mond" erscheint in "Westermanns Monatsheften".

Kurgeschichten

Gefängnisse werden überfüllt in Schweden. Es scheint, daß eine Reihe Gefängnisse in Schweden aus Mangel an Zellen überfüllt werden. Die Zahl der Gefangenen ist in den letzten Jahren ständig gestiegen und beträgt jetzt rund 2000 im ganzen Lande. Das Gefängnis in Warberg an Schwedens Westküste hat in den letzten Jahren nur zwei bis drei Insassen beherbergt, 1928 sogar bloß einen. Das Gefängnis in Engelholm befreite im vorigen Jahr nur einen einzigen Gefangenen, das Gefängnis in Bishy und das in Kaparanda je drei u. s. w. Das Gefängnis-Gefängnis in Stockholm wurde vor einigen Jahren ausgebaut und in eine Zweigstelle des Staatsarchivs umgewandelt. Bei Restaurierungsarbeiten an einem alten Gebäude in der Nähe des Stockholmer Königsplatzes entdeckte man neulich im Keller die alten Zerkelle, in deren früher Staatsverbrecher vernichtet wurden. Auch diese werden jetzt für das Archiv des Hofgerichts eingerichtet, das in dem genannten Gebäude tagt.

Waldkame im Monument. Es dürfte wenig bekannt sein, daß man Gefangen, Kaffianen, Zedern und Fichten bis zu ihrem 50. Lebensjahr unbeschadet in Monumenten wachsen lassen kann. Bei richtiger Behandlung wachsen die Bäume eine Höhe von einem Meter bis einem halben Meter Höhe und geben einen schönen Zierbaum ab. Der Chinese nennt sie Feuerbaum und pfflanzt sie, wenn sie noch ganz jung sind, in Köpfe, die mit guter feuchter Erde gefüllt werden. Vorher schneiden sie ihnen aber noch die Pfahlwurzel ab. Wächst ein Feuerbaum dann so schnell, so werden ihm wiederum einige Wurzeln in der Erde abgetrennt. Die Blätter des Baumchens werden dann von Jahr zu Jahr kleiner und behalten schließlich eine Miniaturgröße bei.

Wer lacht mit?

Bertholmmer. "Wer lacht mit?" rief die Mutter aus. "Ich nicht du dich denn gar nicht, deiner Zante ihr, daß es dir leid tut." "Zante" sagte der kleine Kurische, "es tut mir fürchterlich leid, daß du so dumm bist."

Was alles verlangt wird. Das städtische Schießhaus geht mit der Zeit mit und regelt den Verkehr. Der Amtsdirektor ist daher an jeder Straßenecke aus und macht bekannt: "Som 1. April an müssen alle Fahrräder mit einem Kastenauge versehen sein. Alle Kastenauge müssen die Eltern von Kindern, welche Rad fahren, haben dafür zu sorgen, daß die Kinder davon Kastenauge erhalten."

Wortspiel. "Entel" sagte der Kasse beschwörend, "Du hast verprochen, die Kosten meines Studiums zu bestreiten. Ich brauche jetzt sofort 200 Mark." "Entel und tut einen tiefen Zug aus seiner Pfeife.

Lehrer und Schüler. Lehrer: "Haben Sie das Thema 'Ursache und Wirkung' einmal durchdacht?" - Schüler (im Gramen): "Ja wohl, Herr Lehrer!" - Lehrer: "Nun es richtig, daß die Ursache der Wirkung vorangeht?" - Schüler: "Nun teilweise." - Lehrer: "Wieso?" - Schüler: "Nun Sie mir ein Beispiel angeben?" - Schüler: "Nun, wenn ein Mann einen Schieberwagen fährt."

